
Deutscher
Evangelischer Kirchentag
Berlin – Wittenberg 2017

DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG BERLIN – WITTENBERG 2017

DOKUMENTE

Herausgegeben im Auftrag des
Deutschen Evangelischen Kirchentages
von
Stefanie Rentsch und Heide Stauff
unter Mitarbeit von
Mario Zeißig

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. GFA-COC-001223
© 1996 Forest Stewardship Council



Entdecken Sie mehr auf
www.gtvh.de



klimateutral

powered by ClimatePartner[°]

Druck | ID 12559-1708-1001

1. Auflage

Copyright © 2018 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Satz: SatzWeise GmbH, Trier
Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-08212-7

www.gtvh.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	15
-------------------	----

Bibeltexte

Losung des Kirchentages und Predigttext der Himmelfahrts- gottesdienste	
Du siehst mich – Genesis 16,1-16	19
Kirchentagspsalm und Predigttext für die Eröffnungsgottesdienste	
Deine Augen sahen mich – Psalm 139,(13-18)	22
Bibelarbeiten am Donnerstag	
Maria und Elisabet begegnen sich – Lukas 1,39-56	25
Bibelarbeiten am Freitag	
Jakob und Esau versöhnen sich – Genesis 33,1-17	28
Bibelarbeiten am Samstag	
Jesus sieht Zachäus – Lukas 19,1-10	31
Feierabendmahle	
Gottesschau und Mahl auf dem Sinai – Exodus 24,9-11	34
Festgottesdienst in Wittenberg	
Von Angesicht zu Angesicht – 1 Korinther 13	35

Anfang

Gedenken zu Beginn	
Verfolgt. Geflüchtet. Gesehen?	39
Eröffnungsgottesdienste	
Predigt von Fredrick Shoo	46
Predigt von Petra Bahr, Anaïs Scharf und Leona Schimmelpfennig	48
Predigt von Markus Dröge	52
Grußwort von Justin Welby	55
Grußwort von Heiner Koch	56
Grußwort von Michael Müller	57

Bibelarbeiten

Bibelarbeiten am Donnerstag, 25. Mai 2017	
Andrea Bieler, Lynn Kristin Schroeter und Harald Schroeter- Wittke	61
Katrin Göring-Eckardt	70
Bernhard Schlink	79

Bibelarbeiten am Freitag, 26. Mai 2017	
Antje Jackelén	88
Ulrich Khuon und Christian Stäblein	96
Sandra Lenke und Muna Tatari	104
Bettina Limperg	110
Christl M. Maier und Dalia Marx	119
Bibelarbeiten am Samstag, 27. Mai 2017	
Stephan-Andreas Casdorff und Karl Jüsten	130
Christine Gerber und Carsten Jochum-Bortfeld	143
Nils Lorenz und Johanna Will-Armstrong	155
Fulbert Steffensky	162
Marie Anne Subklew-Jeutner und Ulrike Trautwein	169
 Hauptvorträge	
Engagiert Demokratie gestalten	
Zuhause und in der Welt Verantwortung übernehmen	
Gespräch mit Angela Merkel und Barack Obama	179
Religionsfreiheit ist Menschenrecht	
Hat die Vielfalt der Religionen im Nahen Osten eine Zukunft?	
Vorträge und Gespräch mit Bishop Angaelos, Heiner Bielefeldt und Cornelia Füllkrug-Weitzel	201
Sag die Wahrheit!	
Zwischen Lüge, Realität und Wahrhaftigkeit	
Gespräch mit Markus Beckedahl, Ilka Brecht, Thomas de Maizière, Bernhard Pörksen und Ulinka Rublack	214
Der Not ein Ende machen	
Wie verringern wir weltweit und wirksam die Armut?	
Vorträge von Gerd Müller und Klaus Seitz	225
Du sollst nicht alles wissen!	
Glaubwürdigkeit in der pluralen Gesellschaft	
Vorträge von Armin Nassehi und Martin Schulz	234
Humor, Glaube, Heilung	
Was tragen, Glaube, Gemeinschaft und Seelsorge zur Heilung bei?	
Vortrag und Gespräch mit Eckart von Hirschhausen und Eckhard Nagel	244
Reformation und Katholizität	
Was ist das Gemeinsame?	
Vorträge von Wolfgang Huber und Johanna Rahner	253

Aufbruch ins Gemeinwohl der Zukunft	
Wie gestalten wir Arbeit und Bildung?	
Vortrag von Frank Appel	268
Der Zerfall des Nahen Ostens	
Wo sind Ansätze einer Stabilisierung?	
Vorträge von Mazen Darwish und Volker Perthes	271
Ecclesia semper reformanda	
Brauchen wir andere Kirchen?	
Vorträge von Christina Aus der Au und Nadia Bolz-Weber	277
Ist die Vernunft noch zu retten?	
Verantwortliches Handeln in der Gegenwart	
Vorträge von Susan Neiman und Frank-Walter Steinmeier	290
Angst ist kein politisches Argument	
Wie Demokratie Streit aushält	
Vorträge von Wolfgang Thierse und Andreas Zick	300
70 Jahre Teilungsplan, 50 Jahre Besatzung	
Israel und Palästina – der unlösbare Konflikt?	
Vorträge von Eva Illouz, Richard C. Schneider und Munib A. Younan	313
Podien, Podienreihen, Thementage, Zentren	
Zentrum Älterwerden	
Ich bin so frei	
Altern zwischen Selbstbestimmung und Angewiesensein	
Vortrag von Andreas Kruse	323
Eine Lebensphase im Wandel, eine Herausforderung für den Kirchentag	
Interview mit Monika Bauer und Jens-Peter Kruse	328
Zentrum Bibel	
Vertraute Bibelübersetzungen in neuem Gewand	
Nachgefragt: Luther- und Einheitsübersetzung 2017	
Gespräch mit Katrin Brockmüller, Christoph Kähler, Michael Theobald und Stephan Zeipelt	334
Podium Dialog mit humanistischen Gemeinschaften	
Offene Gesellschaft	
Wo sind die Grenzen der Toleranz?	
Vorträge von Christina Aus der Au, Ulrich Lilie, Armin Pfahl- Traugber und Michael Schmidt-Salomon	343

Podienreihe **Ende des Wachstums**

Immer mehr, immer größer und wie weiter?

Wie das Wirtschaftswachstum in die Welt kam

Gespräch mit Kerstin Andreae, Andreas Barner, Lorenzo Fioramonti und Michael Northcott 350

Bilder vom 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin – Wittenberg

Podienreihe **Ernährung und Landwirtschaft**

Lebensmittel – ihr Leben vor dem Supermarkt

Wie sollen Bauern künftig produzieren?

Gespräch mit Anton Hofreiter und Christian Schmidt 358

Podienreihe **Europa**

EU 2025 – von der Währungs- zur Sozialunion

Stabilität oder Solidarität: Was hält die EU zusammen?

Gespräch mit Reiner Hoffmann und Wolfgang Schäuble 366

Podienreihe **Flucht, Migration, Integration**

Wir sind längst bunt

Wie verwandelt uns die Einwanderungsgesellschaft?

Vortrag und Gespräch mit Austen Peter Brandt, Tahir Della, Sergey Lagodinsky und Mark Terkessidis 375

Podienreihe **Folgen des Klimawandels**

Sind wir noch zu retten?

Klimaschutz nach Paris

Vortrag von Ottmar Edenhofer 383

Podienreihe **Frieden**

Wie viel Krieg braucht der Frieden?

Gewalt und Gewaltfreiheit im Umgang mit Konflikten

Vortrag von Véronique Zanetti 391

Geistliches Zentrum

Und brannte nicht unser Herz?

Vom Geheimnis des Pilgerns

Vortrag von Cordula Dietrich 396

Genderzentrum

Genderrolle rückwärts?

Geschlechterbilder vor und nach der Kölner Silvesternacht

Vortrag und Gespräch mit Katarina Barley, Kazim Erdoğan und
Kübra Gümüşay 401

Zentrum **Gottesdienst**

Ich sehe was, was du nicht siehst

Was wächst nach dem Ende der Volkskirche?

Vortrag von Andreas von Maltzahn 409

Ökumenische **Gottesdienste** an Christi Himmelfahrt

Du siehst mich (Genesis 16,13) – Eröffnungsgottesdienst für den

Kirchentag auf dem Weg in Magdeburg

Dialogpredigt von Gerhard Feige und Ilse Junkermann 414

Gottesdienste feiern

Friedenswege – Friedensräume

Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens

Predigt von Margot Käßmann 418

Thementag **Interreligiös-feministische Basisfakultät**

Feminist*innen aller Religionen vereinigt euch!

Strategien gegen Fundamentalismus

Vortrag von Antje Schrupp 424

Zentrum **Juden und Christen**

Reformationsjubiläum als »Christusfest«?

Auf der Suche nach einer nicht antijüdischen Christologie

Vorträge von Michael J. Cook, Christoph Schwöbel und
Eske Wollrad 430

Zentrum **Kulturkirche**

Schamlos beschämen

Shamestorms und Online-Pranger

Vortrag von Dieter Thomä 441

Podienreihe **Menschenbilder**

#guckstduhier

Das Netz: unendliche Freiheit, gesteigerte Angst

Gespräch mit Petra Bahr und Arnd Henze, Vortrag von
Wolfgang Huber 447

Zentrum **Mittel- und Osteuropa**

Der illiberale Geist

Wohin entwickeln sich die Demokratien in Ostmitteleuropa?

Vortrag von Ágnes Heller 459

Zentrum **Muslime und Christen**

Religionen Raum geben

Zur Pluralität religiöser Orte

Gespräch mit Alen Jasarevic, David Leutwyler und
Riem Spielhaus 464

Podienreihe **Nachhaltige Entwicklungsziele – Entwicklungsland
Deutschland**

Armut, Ungleichheit und das gute Leben

Vorträge von Barbara Eschen und Michael Windfuhr 471

Podienreihe **Polen und Deutschland**

Kirchen und Politik

Die Dosis macht das Gift

Vortrag von Maciej Biskup 481

Zentrum **Regenbogen**

Religionsfreiheit oder Hassrede?

Herausforderungen für LSBTTIQ* weltweit

Vorträge und Gespräch mit Heiner Bielefeldt und Kasha
Jacqueline Nabagesera 489

Podienreihe **Revolutionen**

Transhumane Revolution

Die Selbsterschaffung des unsterblichen Menschen

Vortrag von Thomas Damberger 497

Podium **Vielfalt und Zusammenleben**

Selbstbestimmte Sexualität?

Interreligiöser Austausch zu Potenzialen und Konfliktlinien

Gespräch mit Petra Bosse-Huber, Jalda Rebling, Eberhard
Schockenhoff, Houaida Taraji und Barbara Zeitler 502

Thementag Was ist die Mission? Glauben in einer pluralen Welt	
Was ist meine Mission?	
Auf der Suche: Zugänge und Positionen	
Vorträge von Maria Herrmann, Joachim Lenz, Joshua Lupemba, Kerstin Menzel und Nikolaus Peter	512
Zentrum Weltanschauungen	
Christen in der AfD?	
Zentrumsreihe Streitzeit	
Gespräch mit Liane Bednarz, Markus Dröge und Anette Schultner	522
Kirchentag in Wittenberg	
Dem Volk aufs Maul schauen? Oder lieber nicht?	
Der Runde Tisch als Modell für die Gesellschaft?	
Vortrag und Gespräch mit Paula Diehl, Pia Findeiß und Richard Schröder	543
Kirchentage auf dem Weg	
500 Jahre Reformation	
Wann ist Zeit für Neues?	
Julia Junge und Ellen Ueberschär	554
Forschen. Lieben. Wollen. Tun.	
Kirchentag auf dem Weg in Dessau-Roßlau	
Guter Kompass und gutes Handwerkszeug	
Atmosphäre und Leichtigkeit in der Stadt Johannes Killyen	557
Toleranz und Intoleranz im biblisch-theologischen Kontext	
Ein Problem im Umgang mit Religion Vortrag von Ernst-Joachim Waschke	559
Licht auf Luther	
Kirchentag auf dem Weg in Erfurt	
Erfurter Farbspiele	
Lebendige Gesprächskultur und gute Begegnungen Jürgen Reifarth	569

Zwei Städte für ein Halleluja	
Kirchentag auf dem Weg in Halle und Eisleben	
Ein Willkommen bei Freunden, Halleluja!	
Eine gelungene Kooperation	
Stephan von Kolson	572
Ökumenischer Gottesdienst an Christi Himmelfahrt	
Du siehst mich (Gen 16,13)	
Predigt von Nick Baines	574
Nun sag, wie hast du's mit der Religion?	
Kirchentag auf dem Weg in Jena und Weimar	
»Ich lebe und ihr sollt auch leben«	
Serbischer Buchenwald-Überlebender zu Gast	
Ulrike Greim	579
Ich glaube, weil ich denke	
Erkenntnisse der Quantentheorie eröffnen neue Horizonte des Glaubens	
Vortrag von Hans-Jürgen Fischbeck und Peter Kleinert	581
Leipziger Stadtklang: Musik. Disput. Leben.	
Kirchentag auf dem Weg in Leipzig	
Es wurde laut in Leipzig	
Ein Kirchentag auf dem Weg in Sachsen	
Stephan von Kolson	586
Bibelarbeit auf dem Weg	
Auf dem Weg zur Freiheit – Leipzig 1989	
Ulf Liedke, Maren Lüdeking und Jan Quenstedt	589
Sie haben 1 gute Nachricht	
Kirchentag auf dem Weg in Magdeburg	
Mehr als eine gute Nachricht!	
Gespräch mit Annette Berger und Stephan Hoenen	602
Friedenskirche sein! ... und werden?	
Die Verantwortung zur Friedensbildung angesichts aktueller Herausforderungen	
Vortrag von Fernando Enns	605
Resolutionen	
Resolution 1: Achtet die Würde der Tiere!	615
Resolution 2: Gegen die Zusammenschlüsse und Übernahmen der größten Agrarchemieunternehmen der Welt	617

Resolution 3: Gegen eine menschenunwürdige Abschiebep Praxis . . .	619
Resolution 4: Gerechtigkeit und Frieden für Syrien: Kriegsverbrechen unabhängig ahnden	621
Resolution 5: Keine Patente auf Pflanzen und Tiere!	622
Resolution 6: Klimaschutz duldet keinen Aufschub	624
Resolution 7: Mehr Verantwortung für den Frieden	626

Ende

Aufbruchsegens	629
Festgottesdienst	
Predigt von Thabo Makgoba	631
Wort des Kirchentages von Christina Aus der Au	634
Wort der Evangelischen Kirche in Deutschland von Heinrich Bedford-Strohm	636
Grußwort von Frank-Walter Steinmeier	638
Grußwort von Gerhard Feige	640
Grußwort von Reiner Haseloff	641
Grußwort von Torsten Zugehör	642

Berichte

Ich sehe dich, du Nächster, aber auch du Andere, du Fremde	
Bilanz des Kirchentages im Reformationsjubiläumsjahr	
Christina Aus der Au	645
Kirchentag ist angewandte Reformation	
Bilanz des Kirchentages in Berlin – Wittenberg	
Ellen Ueberschär	649
Eine Stadt, die Dialoge fordert	
Wie das säkulare und zugleich multireligiöse Berlin auf den Kirchentag eingewirkt hat	
Thomas Bastar	657
Glaube, Geduld und große Gaudi	
Kirchentag in den Medien	
Sirkka Jendis und Alexander Matzkeit	662
Ökumene? Selbstverständlich.	
Beobachtungen im Programm des Kirchentages	
Renate Ehlers und Elisabeth Krause-Vilmar	666
Aus dem Verborgenen ans Licht geholt	
Einblicke in das Umweltengagement des Kirchentages	
Berlin – Wittenberg	
Jobst Kraus und Karin Terodde	669

Innehalten beim Kirchentag	
Schweigeminute für die Toten an den europäischen Außengrenzen	
Ansgar Gilster	672
Eine Stimme, ein Lied, ein Geist	
Centre Reformation and Transformation	
Judith Königsdörfer	674
Und wann kommt ihr wieder?	
Eindrücke aus dem Zentrum Kinder	
Simone Merkel	677
200 Jugendliche müssten doch hier Platz haben	
Gerüstkirche im Zentrum Jugend	
Matthias Reim	679
Eure Kultur ist nicht meine Kultur! Oder doch?	
Ein Festival der (Mitmach-)Kultur	
Jakob Haller	681
Vier auf einen Streich	
Kulturkirchen beim Kirchentag	
Ulrike Mattern	685
Ahlan wa-sahlan	
Herzlich willkommen zum Mittagstisch in der syrisch-orthodoxen Gemeinde	
Jens Nieper	688
 36. Deutscher Evangelischer Kirchentag Berlin – Wittenberg 2017	
in Zahlen	690
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	695

Vorwort

36. Deutscher Evangelischer Kirchentag im Jubiläumsjahr der Reformation 1517. Es war ein besonderer Kirchentag, zu Beginn des Reformationsssommers, in der Hauptstadt und weit darüber hinaus. »Du siehst mich« war die Losung (Genesis 16,13) dieses Kirchentages in Berlin und Wittenberg. An vier Tagen konnten die Teilnehmenden ein umfangreiches und vielgestaltiges Programm erleben, gleichzeitig sechs Kirchentage auf dem Weg in Mitteldeutschland und schließlich den bunten und fröhlichen Festgottesdienst vor den Toren der Lutherstadt Wittenberg.

In diesem Band ist dieses Großereignis im Reformationsjubiläumsjahr 2017 in markanten Ausschnitten nachzulesen und in ausgewählten Bildern zu betrachten.

Mit runden Kulleraugen auf orangefarbenem Grund, die von Plakaten auf die Menschen blicken – weit offen und neugierig –, kam der Kirchentag nach Berlin und Wittenberg und erinnerte an Hagar, die junge Frau, die auf der Flucht in der Wüste Gott sieht und gesehen wird. Markus Dröge, Bischof der gastgebenden Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, holte im Eröffnungsgottesdienst vor großer Kulisse am Reichstag Hagar ganz nah heran: »Ihrer Geschichte verdanken wir die Losung dieses Kirchentages: Du siehst mich – im Wechsel der Zeiten, in der Weite der Welt. Gott ist da. Sieht uns an, mit den Augen der Liebe. Ein solcher Blick ändert alles. Wirklich alles!«

In Berlin als Stadt der großen Veränderungen, zwischen Baustellen, Touristinnen und Berliner Schnauze, Bewahrendem und Trennendem in Ost und West war der Kirchentag zu Gast und wurde herzlich aufgenommen.

Aus den morgendlichen Bibelarbeiten können Sie hier beispielsweise die Auslegungen der Juristin und Präsidentin des Bundesgerichtshofs Bettina Limperg, des Theologen Fulbert Steffensky und der Politikerin Katrin Göring-Eckardt nachlesen.

Eine Besonderheit des Kirchentages 2017 war die ausgeprägte Suche nach dem ehrlichen Dialog, auf dem Podium und mit den Menschen. Daher konnten die Teilnehmenden ungewöhnlich viele Dialogbibelarbeiten miterleben, nachzulesen zum Beispiel das Gespräch von Ulrich Khuon, Intendant des Deutschen Theaters in Berlin, mit Christian Stäblein, Propst aus Berlin, und die gemeinsame Auslegung von Alttestamentlerin Christl Maier aus Marburg und Rabbinerin Dalia Marx vom Hebrew Union College in Jerusalem.

Beim Kirchentag auf dem Weg in Leipzig wurden die Zuhörenden zu Wandernden. Bei der Bibelarbeit auf dem Weg schritten sie hörend, lesend und singend die wichtigsten Stationen »Auf dem Weg zur Freiheit – Leipzig 1989« ab.

Wie schon bei vergangenen Kirchentagen waren die Hauptvorträge prominent besetzt und nah an den zentralen, aktuellen Themen.

»Ist die Vernunft noch zu retten?«, fragten Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Susan Neiman, Direktorin des Einstein Forums in Potsdam.

Es ging um die bedrängte und bedrohte Welt. So war der Krieg in Syrien eins der wichtigen Themen des Kirchentages: Welche Lösungen sind für Syrien sinnvoll und machbar? Dazu hielten der Leiter der Stiftung Wissenschaft und Politik Volker Perthes und der syrische Rechtsanwalt und Journalist Mazen Darwish einen Vortrag.

Der schwelende, unlösbar scheinende Konflikt zwischen Israel und Palästina kam in »70 Jahre Teilungsplan, 50 Jahre Besatzung« mit Eva Illouz, Soziologin aus Jerusalem, Richard Schneider, Leiter des ARD-Studios in Rom, und Munib A. Younan, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, zur Sprache.

Ein Höhepunkt der Hauptvorträge war das Gespräch zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem 44. Präsidenten der USA Barack Obama vor vielen Tausend Menschen am Brandenburger Tor. Es ist in diesem Band in voller Länge nachzulesen, auch mit der anschließenden Gesprächsrunde, an der vier junge Menschen aus Chicago und Mannheim beteiligt waren.

Aus der großen Fülle der Veranstaltungen greift dieser Band einige heraus, um Vielfalt und Bandbreite der Themen des Kirchentages aufleben zu lassen. Die Podiumsdiskussionen wurden dabei in der Regel von den Tonaufnahmen transkribiert und werden hier in Auszügen dargestellt.

Die Region Berlin ist das Tor zu Osteuropa, deshalb durfte eine Podienreihe zum Verhältnis von Polen und Deutschland nicht fehlen, die in den Räumen des Brandenburgischen Landtages stattfinden konnte und somit auch Potsdam als Kirchentagsstadt beteiligte. In Erinnerung bleiben wird der eindrucksvolle Vortrag der ungarischen Philosophin Ágnes Heller, die nach dem herrschenden illiberalen Geist in Ungarn fragte: Wohin entwickeln sich die Demokratien in Ostmitteleuropa?

Der Philosoph Dieter Thomä dachte über die Freiheiten des Internets und über das Netz als Pranger nach. Petra Bahr, Landessuperintendentin in Hannover, Arnd Henze, Journalist, und Wolfgang Huber, Bischof i. R., erörterten in einem Gespräch unendliche Freiheit und gesteigerte Angst durch die virtuelle Welt.

Eine Besonderheit dieses Kirchentages war das Gespräch mit den humanistischen Gemeinschaften, das auszuloten suchte, wo die Grenzen der Toleranz verlaufen. Im Roten Rathaus sprachen der Soziologe Armin Pfahl-Traughber und der Philosoph Michael Schmidt-Salomon sowie Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au. Dazu passend war beim Kirchentag auf dem Weg in Jena zu hören: »Ich glaube, weil ich denke.« Dieser Antwort auf

die Frage »Glaubst du noch oder denkst du schon?« sind die beiden Physiker Hans-Jürgen Fischbeck und Peter Kleinert nachgegangen.

Im Reformationsgedenkjahr durfte auf dem Kirchentag ein Vergleich verschiedener Bibelübersetzungen mit der revidierten Lutherübersetzung genauso wenig fehlen wie die Auseinandersetzung mit Luther in seinem Verhältnis zum Judentum. Diese spiegelte sich in der Frage nach einer nicht antijüdischen Christologie im Zentrum Juden und Christen.

Ein weiterer Fokus des Kirchentages lag auf der Podienreihe Flucht, Migration, Integration, in der sich unter anderem Mark Terkessidis, Psychologe, und Tahir Della vom Bundesvorstand der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD) fragten, wie uns die Einwanderungsgesellschaft verwandelt, und feststellten: Wir sind längst bunt.

»Du siehst mich« wurde im Festgottesdienst auf den Elbwiesen vor dem Hintergrund der Kirchtürme Wittenbergs zu: »Von Angesicht zu Angesicht«. In seiner bewegenden Predigt wandte sich der südafrikanische Erzbischof Thabo Makgoba besonders an die jungen Menschen: »Hört die Schreie der anderen und unseres Planeten! Hört, wie Gott sie hören würde.« Thabo Makgoba zeigte deutlich, wie das auch in vielen Veranstaltungen und vor allem im englischsprachigen Centre Reformation and Transformation zu spüren war: Die Reformation ist eine Weltbürgerin. Zu der Internationalität des Kirchentages trug auch die bisher höchste Anzahl internationaler Gäste aus über 100 verschiedenen Ländern bei.

Kirchentag heißt auch immer Partizipation, Fragen stellen, Meinung äußern, über Anwälte und Anwältinnen des Publikums in Podiumsdiskussionen mitreden. Als Dokumentation einer Möglichkeit der aktiven Teilnahme drucken wir alle Resolutionen ab, die während des Kirchentages in verschiedenen Veranstaltungen nach einem neu erarbeiteten Verfahren verabschiedet worden sind.

Der Möglichkeit, im Rahmen eines Dokumentarbands dargestellt zu werden, entziehen sich zahlreiche Begegnungen, Erlebnisse und Veranstaltungen, so auch die Schweigeminute am Freitagmittag, während dieser der Kirchentag stillstand. An allen Orten wurde der vielen Tausend Opfer auf ihrer Flucht nach Europa gedacht. Diesem Moment, wie auch etlichen anderen besonderen Augenblicken und Ereignissen des Kirchentages, widmen sich die Berichte im hinteren Teil des Bands. Sie umfassen unter anderem das Kinder- und Jugendzentrum, den Begegnungsort Willkommenskultur, das Kulturprogramm mit seiner schier unüberschaubaren und gut besuchten Vielfalt an Mitmachformaten, aber auch Informationen zum Umweltmanagement des Kirchentages.

Im Berichtsteil finden sich zudem ein journalistischer Blick auf die säkularisierte Kirchentagsstadt Berlin und ein Rückblick auf die Pressearbeit des Kirchentages. Dieser geht auch auf die hohe mediale Aufmerksamkeit ein, die die Frage »Lassen sich Christsein und eine Parteimitgliedschaft in der AfD vereinen?« während des Kirchentages hervorgerufen hat. Das entsprechende Streitgespräch ist im vorliegenden Band nahezu in voller Länge abgedruckt.

Dieses Buch wäre nicht zustande gekommen ohne die Unterstützung vieler Menschen. Unser Dank gilt besonders denjenigen, die als ehrenamtliche Mitglieder eines Kirchentagsgremiums einen der unterschiedlichen Berichte für diesen Band verfasst haben. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen haben an der Erstellung mitgearbeitet: Zuvorderst geht unser Dank an Mario Zeißig, der die gesamte Entstehung des Bands intensiv mitbetreut hat. Julia Junge hat uns bei der Auswahl von Dokumenten der Kirchentage auf dem Weg geholfen. Danke hierfür! Für vielerlei Unterstützung bei den ungezählten Arbeiten hin zu einem gedruckten Buch, besonders für das unermüdliche Transkribieren, danken wir Gerda Diezemann, Annika Foltin, Petra Kirchner, Ilse Müller und Michael Raab.

Wir danken den Übersetzerinnen Martina Fischer und Kate Sotejeff-Wilson.

Ein herzlicher Dank gilt den Mitgliedern von Geschäftsführung und Kollegium für die inhaltliche Beratung: Jakob Haller, Julia Helmke, Sirkka Jendis, Constantin Knall, Carsten Kranz, Stephan Menzel, Arnd Schomerus und Lydia Seifert.

Dieser Band enthält einen resümierenden Rückblick von Ellen Ueberschär, die nach über zehn Jahren als Generalsekretärin des Kirchentages beruflich zu neuen Ufern aufgebrochen ist. Wir danken für Beratung und für einen Text, der seinen Ausgang bei diesem Kirchentag nimmt, aber zugleich darüber hinausweist.

Wir bedanken uns bei Gabriele Schneider vom Gütersloher Verlagshaus für die freundliche und konstruktive Zusammenarbeit.

Unser besonderer Dank richtet sich an Christina Aus der Au, die Präsidentin des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages, für das dialogische Profil des Kirchentages und ihre gehaltvolle Fröhlichkeit. Ihre Worte aus dem Festgottesdienst in Wittenberg sollen als Motto über den folgenden Texten stehen: »Machen wir uns auf. Als Menschen, die sich durch Begegnung verändern lassen. Hier stehen wir – und wollen anders. Jetzt gehen wir – und können anders.«

Fulda und Hamburg, im April 2018
Dr. Stefanie Rentsch und Heide Stauff

Bibeltexte

Losung des Kirchentages und Predigttext der Himmelfahrtsgottesdienste

Du siehst mich – Genesis 16,1-16

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

¹Sarai, Abrams Frau, hatte ihm noch kein Kind geboren. Sie hatte aber eine ägyptische Sklavin mit Namen Hagar. ²Da sagte Sarai zu Abram: »Schau doch, die LEBENDIGE hindert mich, Kinder zu gebären. Geh doch zu meiner Sklavin; vielleicht kann ich durch sie Mutter werden.« Abram hörte auf Sarai. ³Da nahm Abrams Frau, Sarai, ihre ägyptische Sklavin Hagar und gab sie ihrem Mann Abram zur Frau, nachdem Abram schon zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte. ⁴Er ging zu Hagar und sie wurde schwanger. Als sie sah, dass sie schwanger war, wurde ihre Herrin gering in ihren Augen. ⁵Da sagte Sarai zu Abram: »Das Unrecht, das mir geschieht, treffe dich! Ich selbst habe meine Sklavin in deinen Schoß gelegt. Doch kaum sieht sie, dass sie schwanger ist, werde ich gering in ihren Augen. Die LEBENDIGE richte zwischen mir und dir!« ⁶Abram antwortete Sarai: »Schau, deine Sklavin ist in deiner Hand. Mach mit ihr, was in deinen Augen richtig ist.« Da behandelte Sarai Hagar so hart, dass diese die Flucht ergriff, weg von ihr. ⁷Der Bote der LEBENDIGEN fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. ⁸Er sagte: »Hagar, Sklavin Sarais, woher kommst du und wohin gehst du?« Sie antwortete: »Weg von Sarai, meiner Herrin. Ich bin auf der Flucht.« ⁹Der Bote der LEBENDIGEN sagte zu ihr: »Kehr zurück zu deiner Herrin und beuge dich unter ihre harte Hand.« ¹⁰Der Bote der LEBENDIGEN sagte zu ihr: »Ich werde deine Nachkommen so sehr vermehren, dass man sie nicht mehr zählen kann.« ¹¹Der Bote der LEBENDIGEN sagte zu ihr: »Schau, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären und du sollst ihn Ismaël nennen, ›Gott hört‹, denn die LEBENDIGE hat gehört, wie hart du behandelt wirst. ¹²Er wird ein Wildesel von einem Menschen sein, seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn, aber allen seinen Geschwistern zum Trotz wird er sich niederlassen.« ¹³Da gab sie der LEBENDIGEN, die zu ihr geredet hatte, einen Namen: »Du bist El Ro'i, Gott, der mich sieht«, denn sie sagte sich: »Habe ich hier wirklich hinter dem hergesehen, der mich sieht?« ¹⁴Deshalb heißt der Brunnen: »Brunnen der LEBENDIGEN, die mich sieht«. Schau, er liegt zwischen Kadesch und Bered. ¹⁵Hagar gebar Abram einen Sohn und Abram nannte seinen Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismaël, »Gott hört«. ¹⁶Abram war 86 Jahre alt, als Hagar ihm Ismaël gebar.

Luther 2017

¹Sarai, Abrams Frau, gebär ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. ²Und Sarai sprach zu Abram: Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. ³Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte.

⁴Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. ⁵Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir. ⁶Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh.

⁷Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. ⁸Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen. ⁹Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.

¹⁰Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. ¹¹Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. ¹²Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.

¹³Und sie nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat. ¹⁴Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

¹⁵Und Hagar gebär Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebär, Ismael. ¹⁶Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebär.

Bibeltext in Leichter Sprache

Hagar: So heißt eine junge Frau.

Hagar kommt aus dem Ausland.

Nun lebt sie wie ein Sklave.

Sie arbeitet sehr hart. Und sehr viel.

Sie lebt bei Abraham und Sara

Abraham und Sara sind ein sehr altes Ehe-Paar.

Sara will ein Kind: Einen Jungen.

Aber sie ist schon zu alt dafür.
Da hat Sara eine Idee:
Hagar soll ein Kind für mich kriegen.
Da sagt Sara zu ihrem Mann:
Nimm doch auch Hagar zur Frau.
Habe Sex mit ihr. Abraham macht das.
Hagar wird schwanger.
Und sie denkt: Jetzt bekomme ich ein Kind.
Jetzt bin ich mehr wert als Sara.
Hagar ist stolz.
Sara denkt: Hagar ist doch mein Sklave.
Und sie muss tun, was ich will.
Sara wird böse.
Da ist Hagar in Not. Sie weint oft.
Sie will nur noch weg von Sara.
Hagar geht in die Wüste.
Da wartet ein Engel auf Hagar.
Der Engel sagt zu Hagar:
Du gehörst Sara. Geh zurück.
Bei Sara geht es dir schlecht. Ertrage das.
Der Engel sagt noch mehr.
Und jetzt spricht der Engel wie Gott:
Hagar! Du kriegst einen Sohn
Und noch viel mehr Kinder.
So viele wie ein ganzes Volk.
Dein Sohn wird wild sein.
Alle werden sich mit ihm streiten.
Aber er wird als freier Mann leben.
Nenne deinen Sohn Ismaël.
Der Name heißt: Gott hört
Der Engel sagt:
Hagar! Gott hört dein Weinen.
Hagar denkt nach:
Ich bin in Not.
Und ich bin auf der Flucht.
Aber Gott: Du siehst mich.
Das ist schön: Gott sieht mich an.
Das gibt mir Kraft.
Da hat Hagar eine Idee für einen Namen von Gott.
Der Name heißt: Gott sieht mich.
Hagar sagt zu Gott: Du siehst mich.
Hagar geht zurück zu Sara und Abraham.
Hagar kriegt einen Sohn.

Kirchentagspsalm und Predigttext für die Eröffnungsgottesdienste

Deine Augen sahen mich – Psalm 139,(13-18)

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

¹Für die Chorleitung. Von David. Ein Psalm.

EWIGER, du hast mich erforscht und erkannt.

²Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen.

Du verstehst meine Absicht von ferne.

³Mein Gehen, mein Liegen – du umfasst es.

Mit all meinen Wegen hast du dich vertraut gemacht.

⁴Ja, es gibt kein Wort auf meiner Zunge,
das du, EWIGER, nicht ganz und gar erkannt hättest.

⁵Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen
und hast deine hohle Hand über mich gelegt.

⁶Faszinierend ist die Erkenntnis für mich, zu hoch –
ich kann sie nicht erfassen.

⁷Wohin kann ich gehen, weg von deiner Geistkraft?

Wohin kann ich fliehen vor deinem Angesicht?

⁸Wenn ich zum Himmel hinaufstiege – dort bist du,
lagerte ich mich in der Unterwelt – du bist da.

⁹Nähme ich Flügel der Morgenröte,
ließe mich nieder am Ende des Meeres,

¹⁰auch dort – deine Hand würde mich führen und deine Rechte mich greifen.

¹¹Und sagte ich: Finsternis soll mich verschlingen
und Nacht sei das Licht um mich her:

¹²Selbst Finsternis wäre nicht finster, nicht fern von dir,
und Nacht – wie der Tag würde sie leuchten,
wie Finsternis, so das Licht.

¹³Ja, du hast meine Nieren geschaffen,
hast mich gewoben im Leib meiner Mutter.

¹⁴Ich danke dir, dass ich auf faszinierende Weise wunderbar geworden bin.
Wunder sind deine Taten, das ist mir zutiefst bewusst.

¹⁵Meine Knochen waren vor dir nicht verborgen,
als ich gemacht wurde im Geheimen,
gebildet in den Tiefen der Erde.

¹⁶Als Ungeborenes sahen mich deine Augen.
In deinem Buch war alles schon geschrieben,
Tage wurden geformt, in denen noch niemand war.

¹⁷Für mich – wie kostbar sind deine Gedanken,

wie wirkmächtig ist ihr Kern.

¹⁸Ich zähle sie – mehr als Sand wären sie,
ich erwache – und immer noch bin ich bei dir.

¹⁹Würdest du, Gott, doch töten, die Verbrechen begehen,
ihr Blutbesudelten, weicht von mir –

²⁰die von dir reden mit Hinterlist,
die Nichtiges bis zu dir erheben.

²¹Soll ich nicht hassen, die dich hassen, EWIGER?
Und vor denen Ekel empfinden, die gegen dich aufstehen?

²²Mit äußerstem Hass hasse ich sie,
zu Feind und Feindin sind sie mir geworden.

²³Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz,
prüfe mich und erkenne mein Grübeln.

²⁴Sieh, ob ich auf einem Weg bin, der verletzt,
und führe mich auf einen Weg, der bleibt.

Luther 2017

¹³Denn du hast meine Nieren bereitet
und hast mich gebildet im Mutterleibe.

¹⁴Ich danke dir dafür,
dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke;
das erkennt meine Seele.

¹⁵Es war dir mein Gebein nicht verborgen,
da ich im Verborgenen gemacht wurde,
da ich gebildet wurde unten in der Erde.

¹⁶Deine Augen sahen mich,
da ich noch nicht bereitet war,
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,
die noch werden sollten und von denen keiner da war.

¹⁷Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!
Wie ist ihre Summe so groß!

¹⁸Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand:
Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.

Bibeltext in Leichter Sprache

Im Körper von meiner Mutter:
Da wurde ich zum Mensch.
Zu einem Mensch mit Gefühlen.
Du Gott: Du hast mich gemacht.
Das ist gut.
Du hast alle Dinge gut gemacht.
Dafür danke ich dir, Gott.

Du Gott: Du siehst mich.
Und kennst mein Leben.
Und kennst auch meine Zukunft.
Du Gott: Du weißt so viel.
So viel mehr als alle Menschen.

Bibelarbeiten am Donnerstag

Maria und Elisabet begegnen sich – Lukas 1,39-56

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

³⁹Maria brach auf. Sie lief eilig durch das Bergland in diesen Tagen bis zu einer Stadt in Juda, ⁴⁰betrat dort das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. ⁴¹Als Elisabet den Gruß Marias hörte, da strampelte das Kind in ihrem Bauch. Elisabet wurde erfüllt mit heiliger Geistkraft. ⁴²Sie schrie auf und rief mit lauter Stimme: »Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht in deinem Bauch. ⁴³Wie kommt es, dass die Mutter meines Herrn gerade mich besucht? ⁴⁴Sieh nur: In dem Moment, als dein Gruß in meinen Ohren klang, strampelte das Kind in meinem Bauch vor Freude. ⁴⁵Glückselig ist die, die vertraut, denn es wird zur Vollendung kommen, was die EWIGE ihr zugesagt hat.«

⁴⁶Und Maria antwortete:

»Mein Innerstes lobt die Größe der EWIGEN

⁴⁷und mein Geist jubelt über Gott, meine Rettung,

⁴⁸weil Gott die Erniedrigung ihrer Sklavin sieht.

Seht, von jetzt an werden mich alle Generationen glückselig preisen,

⁴⁹denn die göttliche Macht tut Großes für mich.

Heilig ist ihr Name.

⁵⁰Barmherzigkeit schenkt sie von Generation zu Generation denen, die Ehrfurcht vor ihr haben.

⁵¹Sie übt Macht aus mit ihrem Arm, treibt die auseinander, die im Herzen voller Überheblichkeit sind.

⁵²Mächtige stürzt sie von den Thronen und erhöht die Erniedrigten.

⁵³Hungernde erfüllt sie mit Gutem, und die Reichen schickt sie mit leeren Händen weg.

⁵⁴Sie nimmt sich Israels, ihres Kindes, an, so erinnert sie sich an ihre Barmherzigkeit,

⁵⁵die sie unseren Vätern und Müttern versprochen hat, Abraham und seinen Nachkommen für alle Zeit.«

⁵⁶Maria blieb drei Monate bei Elisabet und kehrte dann in ihr Haus zurück.

Luther 2017

³⁹Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda ⁴⁰und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. ⁴¹Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte

das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt⁴² und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! ⁴³Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ⁴⁴Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. ⁴⁵Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

⁴⁶Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,

⁴⁷und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;

⁴⁸denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder.

⁴⁹Denn er hat große Dinge an mir getan,

der da mächtig ist

und dessen Name heilig ist.

⁵⁰Und seine Barmherzigkeit währet für und für

bei denen, die ihn fürchten.

⁵¹Er übt Gewalt mit seinem Arm

und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

⁵²Er stößt die Gewaltigen vom Thron

und erhebt die Niedrigen.

⁵³Die Hungrigen füllt er mit Gütern

und lässt die Reichen leer ausgehen.

⁵⁴Er gedenkt der Barmherzigkeit

und hilft seinem Diener Israel auf,

⁵⁵wie er geredet hat zu unsern Vätern,

Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

⁵⁶Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Bibeltext in Leichter Sprache

Maria geht in eine Stadt.

In den Bergen.

Dort leben Elisabeth und Zacharias.

Elisabeth ist schwanger.

Sie kriegt ein Kind.

Elisabeth hört die Stimme von Maria.

Da bewegt sich das Kind im Bauch von Elisabeth.

Das Kind freut sich.

Elisabeth fühlt: Gott ist nah.

Sie ruft zu Maria: Gott ist nah bei dir.

Du kriegst auch ein Kind.

Gott ist nah bei dem Kind.

Du besuchst mich.

Das ist eine Ehre.

Dein Kind ist mein Retter.
Ich höre deine Stimme.
Da bewegt sich das Kind in meinem Bauch.
Das Kind freut sich.
Das ist gut.
Du hast Gott geglaubt.
Verlasse dich auf ihn.
Maria sagt: Gott ist groß.
Das weiß ich genau.
Gott ist mein Retter.
Ich freue mich.
Die Menschen haben zu mir gesagt:
Maria, du bist wenig wert.
Doch Gott hat mich angesehen.
Jetzt loben mich alle Menschen.
Hier und überall.
Jetzt und immer.
Gott ändert alles.
Ich bin jetzt anders.
Das macht Gott:
Gott ist freundlich zu den Menschen.
Gott ändert alles.
Viele Menschen sind stolz und falsch.
Gott bestraft sie.
Manche Menschen haben viel Macht.
Gott nimmt ihnen Macht weg.
Viele Menschen leiden.
Gott gibt ihnen Macht dazu.
Gott gibt den Menschen, die etwas brauchen.
Gott gibt den armen Menschen.
Gott nimmt den reichen Menschen etwas weg.
Gott denkt an sein Volk Israel.
Gott hat das versprochen.
Er hat es Abraham gesagt.
Und den Kindern von Abraham.
Was Gott sagt, das gilt auch für uns.
Maria blieb drei Monate.
Dann ging sie nach Hause zurück.

Bibelarbeiten am Freitag

Jakob und Esau versöhnen sich – Genesis 33,1-17

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

¹Jakob blickte auf, und siehe: Da kam Esau und mit ihm 400 Mann. Da verteilte Jakob die Kinder auf Lea, Rahel und die beiden Sklavinnen. ²Er stellte die Sklavinnen und deren Kinder nach vorn, Lea und ihre Kinder hinter sie, dahinter Rahel und Josef. ³Jakob selbst ging ihnen allen voran. Siebenmal warf er sich zu Boden, während er sich seinem Bruder näherte. ⁴Da lief Esau ihm entgegen, umarmte ihn und fiel ihm um den Hals. Er küsste ihn, und sie weinten. ⁵Als Esau aufblickte, sah er die Frauen und Kinder und fragte: »Wen hast du da alles bei dir?« Da antwortete Jakob: »Es sind die Kinder, durch die Gott mir, deinem Diener, seine Gunst gezeigt hat.« ⁶Da kamen die Sklavinnen und Kinder herbei und warfen sich zu Boden. ⁷Danach kamen auch Lea und ihre Kinder herbei und warfen sich zu Boden. Und schließlich kamen Josef und Rahel herbei und warfen sich zu Boden. ⁸Da fragte Esau: »Was willst du mit der ganzen Herde, der ich begegnet bin?« Jakob antwortete: »Gunst finden in deinen Augen, mein Herr.« ⁹Esau aber sagte: »Ich besitze selbst viel, mein Bruder. Was dir gehört, behalte.« ¹⁰Da sagte Jakob: »Nicht doch! Wenn ich Gunst in deinen Augen gefunden habe, so nimm mein Geschenk aus meiner Hand. Denn ich habe dein Gesicht gesehen, als sähe ich Gott. Und du bist mir wohlwollend begegnet. ¹¹Nimm doch meinen Segen an, der dir gebracht wurde, denn Gott hat mir Gunst erwiesen, und ich habe von allem reichlich.« So drängte er ihn, bis er es annahm.

¹²Da sagte Esau: »Lass uns aufbrechen und losziehen. Ich werde an deiner Seite gehen.« ¹³Jakob sagte aber zu ihm: »Mein Herr, du weißt, dass die Kinder noch klein sind. Außerdem habe ich für einige Schafe und Rinder zu sorgen, die noch säugen. Wenn man sie nur einen Tag heftig antreibt, stirbt die ganze Herde. ¹⁴Ziehe du doch deinem Diener voran, mein Herr. Dann kann ich langsam hinterherkommen, so schnell das Vieh und die Kinder es zulassen, bis ich zu dir nach Seir komme, mein Herr.« ¹⁵Da sagte Esau: »Dann will ich wenigstens einige von den Leuten bei dir lassen, die bei mir sind.« Jakob aber fragte: »Wozu das? Lass mich nur Gunst in deinen Augen finden, mein Herr.« ¹⁶So kehrte Esau an jenem Tag auf seinem Weg nach Seir zurück. ¹⁷Jakob aber zog weiter nach Sukkot und baute sich ein Haus.

Luther 2017

¹Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Mägde ²und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. ³Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. ⁴Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten.

⁵Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. ⁶Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. ⁷Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm.

⁸Und Esau sprach: Was willst du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestoßen bin? Er antwortete: Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn. ⁹Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. ¹⁰Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. ¹¹Nimm doch meine Segensgabe an, die dir gebracht wurde; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.

¹²Und Esau sprach: Lass uns aufbrechen und fortziehen; ich will mit dir ziehen. ¹³Er aber sprach zu ihm: Mein Herr weiß, dass ich zarte Kinder bei mir habe, dazu säugende Schafe und Kühe; wenn sie auch nur einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Herde sterben. ¹⁴Mein Herr ziehe vor seinem Knechte her. Ich will gemächlich hintennach treiben, wie das Vieh und die Kinder gehen können, bis ich komme zu meinem Herrn nach Seir. ¹⁵Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche von meinen Leuten. Er antwortete: Ist das denn nötig? Lass mich nur Gnade vor meinem Herrn finden. ¹⁶So zog Esau an jenem Tage wiederum seines Weges nach Seir. ¹⁷Und Jakob zog nach Sukkot und baute sich ein Haus.

Bibeltext in Leichter Sprache

Jakob sieht Esau:

Esau ist noch weit weg.

Und bei ihm sind sehr viele Männer.

Jakob hat Angst.

Auch Angst um die Familie.

Aber: Er geht zu Esau.

Und verbeugt sich 7 mal.

Esau geht auch auf Jakob zu.

Er nimmt ihn in den Arm.

Und küsst ihn.
Beide freuen sich.
Sie weinen vor Glück.
Jakob sagt: Das ist meine Familie.
Und Jakob sagt: Das sind meine Tiere.
Ich schenke sie dir.
Bitte vergib mir!
Esau sagt: Behalte die Tiere.
Jakob sagt: Du siehst mich an.
Ganz freundlich.
So wie Gott einen Menschen ansieht.
Ich möchte dir die Tiere schenken. Bitte.
Esau nimmt die Tiere.
Und will bei Jakob bleiben.
Und will den gleichen Weg mit ihm gehen.
Doch Jakob sagt: Geh schon mal vor.
Für Jakob ist nur das wichtig:
Dass Esau ihm verzeiht.
Esau geht nach Hause.
Jakob geht an einen anderen Ort.
Und baut da ein Haus.

Bibelarbeiten am Samstag

Jesus sieht Zachäus – Lukas 19,1-10

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

¹Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. ²Da gab es einen Mann mit Namen Zachäus. Er leitete das Zollunternehmen und war reich. ³Er wollte unbedingt Jesus sehen und wissen, wer das ist. Es gelang ihm aber nicht wegen der Menschenmenge, denn er war klein von Statur. ⁴Er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn sehen zu können, denn dort sollte er vorbeikommen.

⁵Als Jesus an die Stelle kam, sah er ihn an und sagte: »Beeil dich, komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.« ⁶Er beeilte sich herunterzukommen und nahm ihn voll Freude auf. ⁷Als die Leute das sahen, regten sich alle auf: »Bei einem Verbrecher ist er zu Gast.« ⁸Zachäus stellte sich hin und sagte zum Herrn: »Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel abgepresst habe, gebe ich es vierfach zurück.« ⁹Jesus sagte ihm: »Heute ist die Gemeinschaft in diesem Haus gerettet worden, denn auch dieser ist ein Nachkomme Abrahams.« ¹⁰Der Mensch Jesus ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten.

Luther 2017

¹Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. ²Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. ³Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. ⁵Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. ⁶Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

⁷Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. ⁸Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. ⁹Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. ¹⁰Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Bibeltext in Leichter Sprache

Jesus kommt nach Jericho.
Das ist eine Stadt.
Da wohnt Zachäus.
Zachäus ist ein Mann.
Er arbeitet beim Zoll.
Viele Menschen wollen in die Stadt.
Dann müssen sie Geld bezahlen.
Das ist Zoll.
Die Menschen müssen bei Zachäus Zoll bezahlen.
Doch er betrügt die Menschen.
Er verlangt zu viel Geld.
Einen Teil von dem Geld behält er für sich.
Dadurch ist Zachäus reich.
Jesus kommt nach Jericho.
Zachäus will Jesus sehen.
Das ist Zachäus wichtig: Jesus sehen.
Viele Menschen stehen an der Straße.
Zachäus kann nichts sehen.
Er ist zu klein.
Zachäus hat eine Idee:
Er steigt auf einen Baum.
Nun kann er über die Menschen drüber sehen.
Zachäus sieht Jesus.
Jesus kommt die Straße herunter.
Unter dem Baum bleibt Jesus stehen.
Jesus sieht zu Zachäus hinauf.
Er sieht Zachäus an.
Jesus sagt:
Hallo Zachäus, komm von dem Baum runter.
Ich will mit dir zu Abend essen.
Zachäus kommt vom Baum herunter.
Und nimmt Jesus mit nach Hause.
Zachäus freut sich sehr.
Er ist sehr aufgeregt.
Jesus geht in das Haus von Zachäus.
Jesus und Zachäus essen Abendbrot.
Die Menschen sehen Jesus im Haus von Zachäus.
Sie ärgern sich.
Sie fragen:
Warum geht er zu Zachäus nach Hause?
Zachäus ist doch ein Betrüger!
Zachäus redet mit Jesus.

Zachäus sagt:
Ich habe viel falsch gemacht.
Ich habe betrogen.
Ich will es wieder gut machen.
Ich habe viel Geld.
Die Hälfte von meinem Geld schenke ich armen Menschen.
Ich habe viele Menschen betrogen.
Das tut mir leid.
Ich zahle jedem Menschen Geld zurück.
Viel mehr, als ich genommen habe.
Jesus sagt zu Zachäus:
Heute ist ein guter Tag für dich!
Du bist gerettet.
Du hast Frieden für dich gefunden.
Du bist wieder auf einem guten Weg.
Jesus sagt weiter:
Ich bin für alle Menschen da.
Auch für Menschen, die Fehler gemacht haben.
Ich bringe Frieden für die Seele.
Zachäus, dein Leben beginnt neu.
Und der Segen von Gott ist mit dir!

Feierabendmähle

Gottesschau und Mahl auf dem Sinai – Exodus 24,9-11

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

⁹Mose und Aaron stiegen hinauf (auf den Berg Sinai) und mit ihnen Nadab und Abihu und siebzig Älteste Israels. ¹⁰Sie sahen die Gottheit Israels: Unter ihren Füßen war etwas wie ein Kunstwerk aus Lapislazuli, so klar wie der Himmel selbst. ¹¹Aber sie streckte ihre Hand nicht gegen die Menschen aus, die Israel repräsentierten. Sie schauten die Gottheit und aßen und tranken.

Luther 2017

⁹Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels hinauf ¹⁰und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist. ¹¹Und er reckte seine Hand nicht aus wider die Edlen der Israeliten. Und als sie Gott geschaut hatten, aßen und tranken sie.

Bibeltext in Leichter Sprache

Mose geht auf den Berg.
Wichtige Israeliten gehen mit.
Sie gehen auf den Berg.
Auf dem Berg sehen sie Gott.
Der Boden leuchtet.
So blau. So klar. So wie der Himmel.
Gott ist freundlich.
Die Menschen sind auf dem Berg.
Sie sehen Gott. Ohne Angst.
Dann essen die Menschen.
Und sie trinken. Zusammen.
Auf dem Berg.

Festgottesdienst in Wittenberg

Von Angesicht zu Angesicht – 1 Korinther 13

Übersetzung für den Kirchentag in Berlin – Wittenberg 2017

12,³¹Einen großartigen Weg zeige ich euch:

13,¹Wenn ich in allen Sprachen rede, der Menschen oder sogar der Engel, aber ohne Liebe bin,

dann bin ich ein schepperndes Blech oder eine gellende Zimbel.

²Auch wenn ich die Gabe der Prophetie habe, um alles Verborgene weiß und alle Erkenntnis besitze,

und wenn ich so viel Gottvertrauen habe, dass ich Berge versetze, aber ohne Liebe bin,

dann bin ich ein Nichts.

³Selbst wenn ich alles, was ich habe, spende,

wenn ich Leib und Leben riskiere und damit berühmt werde,

aber ohne Liebe bin,

dann nütze ich niemandem.

⁴Die Liebe hat Geduld,

gütig ist die Liebe,

nicht eifersüchtig;

sie prahlt nicht,

bläst sich nicht auf;

⁵sie ist nicht respektlos,

sucht nicht den eigenen Vorteil;

sie lässt sich nicht provozieren,

trägt nichts nach;

⁶sie hat keine Freude am Unrecht,

sondern teilt die Freude an der Wahrhaftigkeit.

⁷Alles trägt sie,

in allem vertraut sie,

gibt die Hoffnung nie auf;

sie hält allem stand.

⁸Die Liebe geht niemals zugrunde,

anders die Gaben der Prophetie – sie werden verschwinden,

die Sprachen – sie werden aufhören,

die Erkenntnis – sie wird verschwinden.

⁹Denn Stück für Stück nur erkennen wir,

und stückweise nur prophezeien wir.

¹⁰Wenn aber das vollkommen Ganze da ist,

dann wird das Gestückel verschwunden sein.

¹¹Als ich ein kleines Kind war,
sprach ich wie ein Kind,
dachte wie ein Kind,
urteilte wie ein Kind.
Erwachsen geworden,
hatte ich das Kindliche abgelegt.

¹²Wir sehen jetzt noch ein rätselhaftes Spiegelbild,
dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Noch erkenne ich stückweise.

Dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich schon erkannt bin.

¹³So bleiben Gottvertrauen, Hoffnung, Liebe,
diese drei.

Die GröÙte von ihnen ist die Liebe.

Luther 2017

12,³¹Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.

¹³,¹Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. ²Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. ³Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

⁴Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, ⁵sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, ⁶sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; ⁷sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

⁸Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. ⁹Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ¹⁰Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

¹¹Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. ¹²Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

¹³Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Bibeltext in Leichter Sprache

Stell dir vor:

Ich rede über Gott.

Und ich rede über den Glauben.

Und alle verstehen mich.

Das ist schön.

Aber das ist zu wenig.

Denn die Liebe ist am wichtigsten.

Wenn ich über Gott rede:

Dann muss ich mit Liebe reden!

Stell dir vor:

Ich bin klug.

Und ich kenne Geheimnisse.

Ich weiß alles.

Das ist schön.

Aber das ist zu wenig.

Denn die Liebe ist am wichtigsten.

Wenn ich kluge Dinge denke:

Dann muss ich mit Liebe denken!

Wenn ich glaube:

Dann muss ich mit Liebe glauben.

Stell dir vor:

Ich tue Gutes.

Und ich helfe armen Menschen.

Das ist schön.

Aber das ist zu wenig.

Denn die Liebe ist am wichtigsten.

Wenn ich Gutes tue:

Dann muss ich mit Liebe Gutes tun!

Liebe ist Geduld.

Liebe ist Freude.

Liebe ist Neugier.

Liebe ist Kraft.

Liebe ist Verständnis.

Liebe kann sich über das Glück der anderen freuen.

Liebe kann vertrauen.

Liebe kann hoffen.

Die Liebe hält viel aus.

Die Liebe ist ein Geschenk von Gott.

Liebe ist immer da.

Gott ist immer da.

Ich kenne nur einen Teil von allem.

Ich kenne nur einen Teil von Gott.

Wenn Gott will:
Dann wird sich alles ändern!
Dann weiß ich alles Wichtige.
Dann weiß ich alles von der Größe von Gott.
Früher war ich ein Kind.
Ich sprach wie ein Kind.
Ich dachte wie ein Kind.
Jetzt bin ich erwachsen.
Jetzt sehe ich vieles anders.
Jetzt verstehe ich Gott besser.
Und ich möchte Gott ganz sehen.
Aber ich sehe nur wenig.
So ist das:
Ich sehe nur einen Teil von mir.
Ich sehe nur einen Teil von der Welt.
Ich sehe nur einen Teil von Gott.
Aber Gott sieht alles.
Gott sieht mich an.
Gott sieht alles von mir.
Eines Tages sehe ich Gott ganz.
Bis dahin weiß ich:
Drei Dinge sind wichtig.
Glaube.
Hoffnung.
Liebe.
Und die Liebe ist am wichtigsten!

Anfang

Gedenken zu Beginn

Verfolgt. Geflüchtet. Gesehen?

Erinnern am Tempelhofer Flughafen –
eine szenische Collage in fünf Akten

Mittwoch, 24. Mai 2017, Flughafen Tempelhof

Für die Projektleitung:

Gottfried Brezger, Pfarrer, Berlin

Ines Koenen, Regisseurin, Berlin

Welcher Ort wäre geeignet, uns in der Stadt der multiethnischen Vielfalt mit ihrer Vielzahl von Gedenkortern exemplarisch den Blick zu öffnen für Perspektiven von menschlicher Not und Hoffnung? In der Projektleitung haben wir uns für den Platz vor dem Eingang zum stillgelegten Tempelhofer Flughafen entschieden. Nationalsozialistische Unterwerfungsarchitektur erinnert an die Täter- und Opfergeschichte mit dem Konzentrationslager am Columbiadamm und dem kirchlich betriebenen Zwangsarbeiterlager am Ende des Tempelhofer Felds. Wo in Zeiten des Kalten Kriegs Flüchtende ausgeflogen worden sind, wurden ab 2015 Geflüchtete untergebracht.

Der Ort der Luftbrücke als Brücke des Gedenkens. Diese gestalterische Idee wurde in vielfältiger Weise umgesetzt, von einer Gruppe von Schauspielerinnen und Schauspielern unter Regie von Ines Koenen, begleitet vom Hugo-Distler-Chor unter Leitung von Stefan Schuck, inszeniert mit Texten von Bertolt Brecht, Albrecht Haushofer, Mascha Kaléko, Betenden des 107. Psalms, Gefangenen im KZ und im Zwangsarbeitslager und Besucherinnen und Besuchern des Flüchtlings-Cafés in der Nachbarschaft, teilweise gesprochen in verschiedenen Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch und Ukrainisch.

1. Rudolf Mauersberger¹: Wie liegt die Stadt so wüst

Wie liegt die Stadt so wüst, die voll Volks war.
Alle ihre Tore stehen öde.

¹ Rudolf Mauersberger: Wie liegt die Stadt so wüst. Motette für 4-6-stimmigen Chor nach Texten aus den Klageliedern Jeremias, Dresden 1945.

Wie liegen die Steine des Heiligtums
vorn auf allen Gassen zerstreut.
Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt
und es lassen walten.

Ist das die Stadt, von der man sagt,
sie sei die allerschönste,
der sich das ganze Land freuet?
Sie hätte nicht gedacht,
dass es ihr zuletzt so gehen würde;
sie ist ja zu greulich heruntergestoßen
und hat dazu niemand, der sie tröstet.

Darum ist unser Herz betrübt,
und unsere Augen sind finster geworden.
Warum willst du unser so gar vergessen
und uns lebenslang so gar verlassen?
Bringe uns, Herr, wieder zu dir,
dass wir wieder heimkommen.
Erneue unsre Tage wie vor alters.
Ach Herr, sieh an mein Elend, ach Herr, sieh an mein Elend!

Mascha Kaléko²: Der Fremde

Sie sprechen von mir nur leise
Und weisen auf meinen Schorf.
Sie mischen mir Gift in die Speise.
Ich schnüre mein Bündel zur Reise
Nach uralter Vorväter Weise.
Sie sprechen von mir nur leise.
Ich bleibe der Fremde im Dorf.

Szenischer Übergang

² Mascha Kaléko: Der Fremde. Exilgedicht aus dem Nachlass, in: dies.: In meinen Träumen läutet es Sturm. Gedichte und Epigramme aus dem Nachlass, München 1977, S. 46.